

## Freitag, 12. März 2021: IX. Auszeit-Online aus der Lutherkirche Solingen

Der vierte Sonntag der Passionszeit heisst *Laetare*. Der dazugehörige Leitvers findet sich diesmal nicht im Buch der Psalmen, sondern beim Propheten Jesaja. Dort heisst es in Vers 10 von Kapitel 66: *Freut euch [laetare] mit Jerusalem*. Mit diesem Sonntag ist für mich neben vielen anderen auch eine ganz besondere Erinnerung verknüpft. In meiner Berliner Zeit gab es im Konvent die Kollegin Adler. Als sie in den Ruhestand ging, bekannte sie auf sehr eindringliche und bewegende Art, wie ihr der Dienst und seine Ausrichtung am Kirchenjahr fortan fehlen würde, und wie sehr die Abfolge des Kirchenjahres auch ihr persönliches Leben geprägt hat. Fast traumwandlerisch zählte sie die Namen etlicher Sonntage samt den zugehörigen Wochenliedern auf. Besonders liebevoll klang hier das Doppel von *Laetare – Jesu, meine Freude*. Unvergessen.

Nicht nur wegen dieser Erinnerung ist der Choral von Johann Franck und Johann Crüger (EG 396) unverzichtbar im heutigen Programm. Darin springe ich über meinen Schatten und spiele ein Stück von mir. Meine an zweiter Stelle zu hörende Choralpartita *Jesu, meine Freude* entstand im März 2007. Äusserer Anlass war der Geburtstag meines Bruders Stephan, dem das Stück gewidmet ist. Getrieben aber hat mich damals der Orkan Kyrill. Ein mir sehr lieber Kollege erlitt in diesen Tagen einen Herzinfarkt, doch der Rettungshubschrauber konnte wegen des Sturmes nicht landen. Koma. Berufsunfähigkeit. Dahindämmern.

*Tausende Ahnen lugen einem über die Schulter*, so habe ich kürzlich Helmut Krausser zitiert. Und deshalb länger darüber nachgedacht, welcher der großen Kollegen sich in meiner Gesellschaft wohlfühlen würde. Und ich dachte an etliche Namensvetter, die zumindest sagen würden: *Na gut, um dieser Gemeinsamkeit willen*. Deshalb heute zu Ludwig Audersch Musik des großen Bachschülers Johann Ludwig Krebs.

01

Stundenschlag und Abendläuten

**Johann Ludwig Krebs (1713 bis 1780):**

Sonate G-Dur (Allegro – Andante – Allegretto)

Mit der Krebs-Sonate zu Beginn erklingt Musik, die mitten in der Passionszeit vielleicht deplaziert wirkt. Aber *mitten in der Passionszeit* heisst: die Hälfte des Weges ist zurückgelegt. Darum wird der Sonntag *Laetare* auch *Kleines Ostern* genannt und meines Namensvetters schönes Stück scheint mir da sehr gut zu passen. Es stammt aus einem Zyklus von sechs dreisätzigen Sonaten, deren Überlieferungsgeschichte ein kleines Wunder ist. Carl Friedrich Zelter hatte Einblick in eine Abschrift oder sogar das Original und fertigte seinerseits eine Kopie an. Diese befand sich im Archiv der Berliner Singakademie, das 1943 nach Niederschlesien ausgelagert wurde und nach 1945 als verschollen galt. 1999 jedoch wurde es im *Archiv-Museum für Literatur und Kunst* der Ukraine ausfindig gemacht und kehrte nach langen Verhandlungen 2001 nach Berlin zurück. Und 2011, drei Jahre vor dem dreihundertsten Geburtstag des Komponisten, erschienen die sechs Sonaten zum ersten Mal im Druck. Bereits durch ihre äussere Anlage ähneln sie den sechs Sonatinen, die Krebs als dritten Teil seiner *Clavierübung* erscheinen ließ. Interessant scheint mir die Behandlung der Mittelsätze, die Krebs nicht in der jeweils parallelen Dur- oder Molltonart notiert, sondern in einer einfachen Verwandlung: aus G-Dur wird g-moll, aus h-moll D-Dur usw. So ergibt sich der Effekt einer eigenartigen Eintrübung: zwischen den Rahmensätzen liegt, eingeschlossen wie in einer Nusschale, jeweils ein kontrastierendes Klangfeld. Fast eine Metapher für das Nebeneinander von Hell und Dunkel. Die Beschäftigung mit der Klaviermusik von Krebs macht ungetrübte Freude. Ermüden die Orgelwerke Spieler und Hörer oft durch ihre Länge und ihre platten Bezüge zu Krebs' Lehrmeister Johann Sebastian Bach, begegnet uns in seiner Klaviermusik ein ganz eigener und höchst origineller Kopf mit immer wieder originellen, gewagten und verblüffenden Einfällen.

02

### Ludwig Audersch (1959):

#### Choralpartita *Jesu, meine Freude*

Im Herbst 1989 erwarb ich eine Tonbandkassette mit dem damals neuen Programm von Gerhard Schöne. Es heisst *Ich bin ein Gast auf Erden* und ist so etwas wie der Nachklang auf Schönes Kindheit und Jugend, die eine besondere war. Denn sein Vater war Pfarrer und dadurch für seine Kinder eine Art von Aussenseitertum vorprogrammiert. Zu den alten Chorälen, mit denen er aufwuchs, schuf Gerhard Schöne neue, zeitgemäßere Texte. Alljährlich verbrachte unser Berliner Konvent eine Woche im mecklenburgischen Wanzka, beinahe am Ende der Welt. Dort sollte ich die Kassette vorstellen. Und mitten in Schönes Version von *Jesu, meine Freude* platzte die Nachricht vom Rücktritt Erich Honeckers. Ich musste das Tonband stoppen und wir hörten die bekannte Rede von Egon Krenz. Schweigen. Erregtes Debattieren. Verwunderung. Nachdenklichkeit. Und als ich das Gerät wieder in Gang setzte, sang Gerhard Schöne: *Herrscher gehen unter, Träumer werden munter, die dein Wort erhellt*. Vielleicht verkläre ich es, aber ich glaube, wir hatten allesamt Tränen in den Augen. Wenn uns ein Lied viel bedeutet, egal, ob es ein Choral ist oder ein Song der Beatles, dann hat das immer auch damit zu tun, dass so unendlich viel mitschwingt, wenn wir dieses Lied hören oder singen, allein oder mit anderen.

03

### Johann Ludwig Krebs (1713 bis 1780):

Fünf Tanzsätze aus der Suite C-Dur (II. Teil der Clavier-Übung)

#### Courante – Gavotte – Menuet I und II – Scherzo – Sarabande

Der besagte Vers aus dem Jesaja-Buch muss in seinem Zusammenhang gelesen werden. Dem wandernden Volk Israel wurde von Gott ein Land versprochen, in dem Milch und Honig fließt. Im letzten Kapitel seines Buches vergleicht Jesaja die Ankunft in diesem Land mit dem Vorgang der Geburt. Und in vor Freude überbordenden Sätzen wird Gott ihm zur Mutter. Das kommt mir gerade recht, heute, am Frauentag. *Sollte ich das Kind lassen die Mutter brechen und nicht auch lassen geboren werden ? spricht der HERR. Sollte ich, der gebären läßt, verschließen ? spricht dein Gott. Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über sie, alle, die ihr sie liebhabt; freuet euch mit ihr, alle, die ihr hier über sie traurig gewesen seid ! Denn dafür sollt ihr saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes; ihr sollt dafür saugen und euch ergötzen an der Fülle ihrer Herrlichkeit. Denn also spricht der HERR: Siehe, ich breite aus den Frieden bei ihr wie einen Strom und die Herrlichkeit der Heiden wie einen ergossenen Bach; da werdet ihr saugen. Ihr sollt auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man euch freundlich halten. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem ergötzt werden. Ihr werdet's sehen, und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras.*

Im Sinne Jesajas sage ich *Laetare* mit fünf Tanzsätzen von Johann Ludwig Krebs. An der Länge des heutigen Programms sehen Sie, dass mich seine Musik regelrecht angesteckt hat.

Die *Courante* ist ein durchweg zweistimmiger Satz. Aber er nudelt nicht. Immer wenn man denkt, jetzt kommen nur noch Sequenzen, kommt etwas anderes und man greift daneben. Die *Gavotte* ist ein wunderbares Beispiel für die Liedhaftigkeit Krebscher Themen. Ein Ohrwurm, der mir nicht mehr aus dem Kopf geht. Im *Menuet I* bedient sich Krebs der Methode des Überschlagens der linken Hand. Man denkt an die Gigue aus Bachs B-Dur-Partita. Die Einfärbung des A in As bzw. Gis erzeugt ein Stück Jahrmarkstimmung. *Menuet II* steht in c-moll und ist ein ganz feierliches und ernstes Stück. Auch das Scherzo ist *nur* zweistimmig. Eine kleine Spukgeschichte. Und als Schlaflied die wunderbare *Sarabande*. Vollkommene Musik. Ich wünsche gute Träume.

Herzlich: Ihr / Euer Ludwig Audersch